



Glockengießer

Bezaubernder Klang aus Erding

Seite 16

DIE WIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR DEN MITTELSTAND

Ausgabe 7 | 28. März 2025 | 77. Jahrgang | www.dhz.net

Verkaufte Auflage: 509.322 Exemplare (IVW IV/2024) | Preis: 4,00 Euro

Das Handwerk mahnt nach dem Beschluss des milliarden-schweren Finanzpakets weitreichende Reformen an. Jörg Dittrich, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH), sagte: „Wenn die künftigen Koalitionäre glauben, mit der Geldbeschaffung und vollen Kassen sei ihr Job getan, dann irren sie gewaltig und werden ihren Wahlversprechen, einen Politikwechsel und eine Wirtschaftswende herbeizuführen, sicher nicht gerecht.“ Mit der Reform der Schuldenbremse und Milliarden-Sondervermögen sichere sich die künftige Regierung einen gigantischen Geldtopf, doch ohne grundsätzliche Reformen drohten diese Milliarden zu versickern, ohne das Land und die Wirtschaft nach vorne zu bringen. „Denn: Geld allein baut keine Brücken, Geld allein entschlackt keine aufgeblähten Prozesse und modernisiert keine ineffiziente Verwaltung.“

Nach dem Bundestag hatte der Bundesrat den Weg für das milliarden-schwere Schuldenpaket für Infrastruktur und Sicherheit freigemacht. Mit der Entscheidung wird die im Grundgesetz verankerte Schuldenbremse gelockert. Damit werden alle Investitionen in Verteidigung und Sicherheit (Nachrichtendienste, Zivilschutz, Cybersicherheit), die über einem Prozent des Bruttoinlandsproduktes liegen, künftig nicht mehr auf die Schuldenbremse angerechnet. Vielmehr können sie theoretisch unbegrenzt über Schulden finanziert werden.

Das Sondervermögen für Infrastruktur und Klimaschutz umfasst 500 Milliarden Euro. Vor allem hieron will das Handwerk profitieren. 100 Milliarden Euro sind für die Länder reserviert, weitere 100 Milliarden Euro fließen in den Klima- und Transformationsfonds. Experten des Instituts der Deutschen Wirtschaft beziffern das Gesamtvolumen des Finanzpaketes auf 2,2 Billionen Euro in den kommenden zwölf Jahren.

Baugewerbe fordert schnellere Genehmigungen

Einig waren sich auch die Vertreter der Bundesländer nach der Zustimmung im Bundesrat, dass es mit Geld allein nicht getan sei. Nötig seien Reformen: „Dieser zweite Schritt muss kommen“, sagte der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU). Für den bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder

Gigantische Schulden für die Zeit nach Scholz

Alter Bundestag billigt Milliarden-Finanzpaket – Habeck gesteht bei „Zukunft Handwerk“ Bürokratie-Irrsinn **VON KARIN BIRK UND STEFFEN GUTHARDT**



Abschiedsbesuch auf der Internationalen Handwerksmesse: Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) bohrt auf dem Stand der Stuckateure mit einem Akkuschauber in eine Gipskartonplatte. Foto: picture alliance/SvenSimon/Frank Hoermann

Verbände besorgt über Zustand des Landes

Die Spitzenverbände der Wirtschaft haben auf der Handwerksmesse in München mehr Mut zu Reformen angemahnt. Im Gespräch mit Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) beklagten die Wirtschaftsvertreter hohe Energiekosten, Steuern und Bürokratie in Deutschland. Eine Senkung der Unternehmensteuerlast und schnellere Genehmigungsverfahren seien dringend nötig. Die Mindestlohnkommission müsse unabhängig bleiben. „Die sich wiederholenden politischen Einflussnahmen auf die unabhängige Mindestlohnkommission müssen abgestellt werden.“ Zuletzt hatte vor allem die SPD auf einen Mindestlohn von 15 Euro gedrängt.

DHZ

(CSU) kann die Grundgesetzänderung ebenfalls nur eine „erste Etappe“ sein. Nötig seien Anstrengungen zum richtigen Investieren, Reformieren und Konsolidieren.

Der Präsident des Zentralverbands Deutsches Baugewerbe, Wolfgang Schubert-Raab, verlangte ebenfalls Strukturreformen. „Das Sondervermögen darf nicht zum Sondervergnügen werden.“ Damit das Sondervermögen nachhaltig wirke, seien etwa

schnellere Genehmigungen, weniger Vorschriften und schlankere Prozesse nötig. Bei Ersatzneubauten sollten die Planungsämter auf ihre Jahre verzehrenden Planfeststellungsverfahren künftig verzichten. Zudem könne der „sehnlich erwartete Bürokratieabbau“ die Kosten erheblich senken. Auch private Bauherren, die wegen steigender Zinsen immer weniger bauen könnten, würden so entlastet.

In der Wirtschaft wächst unterdessen die Sorge, dass eine schwarz-rote Regierung zwar gewaltige Schulden auftürmt, aber kaum etwas für Firmen, Arbeitsplätze und Konjunktur unternimmt. Die Präsidenten der vier größten Wirtschaftsverbände, darunter der ZDH, haben daher eine Warnung formuliert, die sich an Union und SPD richtet. Reformen und Aufschwung müssten „selbsttragend und nicht nur schuldenfinanziert sein“.

Die Koalitionsverhandlungen zwischen Union und SPD verliefen zuletzt schleppend. In zentralen Fragen – etwa bei Steuern und Finanzen – gingen die Verhandlungspartner ohne Ergebnis oder mit minimalen Kompromissen heraus. Bei anderen Themen wie etwa der Zurückweisung illegaler Migranten konnten sich Union und SPD bis Redaktionsschluss überhaupt nicht einigen. Alle strittigen Punkte landen Ende März auf dem Tisch der vier Parteichefs von CDU, CSU und SPD. Sie müssen sich dann einigen oder die Verhandlungen für beendet erklären.

„Zukunft Handwerk“ bringt Forderungen auf den Punkt

Bei Eröffnung des Kongresses „Zukunft Handwerk“ und der Internationalen Handwerksmesse Anfang März in München hatten Handwerkspräsident Jörg Dittrich und Franz Xaver Peteranderl, Präsident der Handwerkskammer für München und Oberbayern, die künftige Regierung bereits in die Pflicht genommen, sich den drängendsten Forderungen des Handwerks anzunehmen. CSU-Chef Söder positionierte sich dabei als Fürsprecher des Mittelstands und bezeichnete sich als „Buddy des Handwerks“: „Unser Rückgrat sind Familienbetriebe und Handwerk.“ Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Die Grünen) nutzte seine Rede, um die gesellschaftliche Rolle des Handwerks zu betonen: „Handwerker setzen um, was Politiker beschließen – sei es Energiewende oder Infrastruktur. Ohne sie geht nichts.“ Er lobte die Branche als „Integrationsmotor“: „In Betrieben werden Menschen aus Bildungslücken herausgeholt. Das hält Deutschland zusammen.“

Doch Habeck gestand auch Versäumnisse ein: „Wir haben uns mit Bürokratie selbst eingemauert.“ Als Beispiel nannte er absurde Vorschriften: „Bäckereien müssen die Kühlkette dokumentieren, obwohl die Ware längst verkauft ist. Das ist logischer Unsinn.“ Sein Lösungsansatz: „Wir müssen radikal entschlacken – etwa bei Genehmigungen oder Datenschutz.“ Hinsichtlich des Fachkräftemangels warnte Habeck vor einer „gigantischen Welle“: „100.000 Betriebe pro Jahr werden aufgegeben, wenn es keine Nachfolger gibt. Handwerk hat goldenen Boden – das müssen wir jungen Leuten besser vermitteln.“ **Seite 2 und 3**

ANZEIGE

Fachmedien für Handwerk und Mittelstand

- Aus- und Weiterbildung
- Branchenwissen
- Unternehmensführung

HOLZMANN • MEDIEN SHOP

SATIRE

Sehnsucht nach Brot

Deutschland im Winter, das ist oft deprimierend. Graues Wetter, graue Stimmung, und nun seit geraumer Zeit auch noch graue Wirtschaftslage. Verständlich, dass viele Menschen davon träumen, anderswo zu sein, nicht nur für den Urlaub, sondern am besten für immer. Vor allem Computerarbeiter kehren heute ihrer Heimat den Rücken. 35 Millionen digitale Nomaden gibt es weltweit und fast zwei Millionen Deutsche verdienen ihre Brötchen „abroad“.

Doch sie zahlen einen hohen Preis dafür, hat jetzt eine Befragung unter 5.000 „Expats“ ergeben. Franzosen, seit jeher der Esskultur verpflichtet, vermissen in der Fremde sehnsüchtig ihr Baguette. Das knusprige Weißbrot, ein anständiger Käse, eine gute Brasserie, das fehlt ihnen mehr als Freunde und Familie. Deutsche dagegen – deren Brot doch schon länger Weltkulturerbe ist als das der Franzosen – sehnen sich ausgerechnet nach dem deutschen Gesundheitssystem! Zuverlässig, effizient und kostengünstig mutet ihnen das Lauterbachsche Chaos an, wenn sie anderswo zum Arzt müssen. Und in der Ferne scheint es auch nicht so weit her mit festen Urlaubs- und Wochenendregelungen.

Vielleicht ist es hier also gar nicht so schlecht, wie gerne bejammert wird. Wanderjahre im Handwerk sind eine gute Sache, und am besten sind sie, wenn sie zur Erkenntnis führen: Warum in die Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nah? **bst**

Metallbauer schweißen an ihrer Zukunft

Mit Technischer Kommunikation und CAD-Software starten die Metallbauer der Fachrichtung Konstruktionstechnik in ihre Meistervorbereitung. Das Erstellen von 2D-Zeichnungen und 3D-Modellen ist eine wichtige Grundlage für die Planung ihres Meisterprojekts.

Die Meisterschüler erlernen frühzeitig den Umgang mit dem Zeichenprogramm Autodesk Inventor, um während des Lehrgangs mit der Software zu trainieren und sich optimal auf die Prüfung vorzubereiten. Darauf aufbauend vermittelt der Lehr-

gang in den Teilen 1 und 2 die fachtheoretischen und fachpraktischen Kenntnisse – insbesondere in den Bereichen Konstruktion, Planung und Auftragsabwicklung. So bereiten sich die Meisterschüler im Bildung- und Technologiezentrum in Halle-Osendorf berufsbegleitend bis Dezember 2026 auf ihre Meisterprüfung vor. Zusätzlich haben die Teilnehmer die Möglichkeit, verschiedene Schweißqualifikationen nach DIN EN 9606-1 sowie den Abschluss als Elektrofachkraft für festgelegte Tätigkeiten zu erwerben. **tk**



Gruppenfoto in der Schweißwerkstatt: Während des Meisterkurses werden die angehenden Metallbauermeister hier ihre Fertigkeiten in verschiedenen Schweißverfahren vertiefen. Foto: HWK Halle/Tobias Kirchner

ONLINE



Foto: skarie - stock.adobe.com

Neue Ausbildungsordnung für 19 Bauberufe: Das kommt 2026
Neue Schwerpunkte, mehr ÜLU, gestreckte Prüfungen: Das ändert sich in der Ausbildung am Bau.
www.dhz.net/bauausbildung



HANDWERKSKAMMER HALLE (SAALE)



Warum passt es nicht? In einem Workshop des Netzwerks Unternehmensnachfolge Sachsen-Anhalt erarbeiteten sich die Teilnehmer in Gruppen Antworten auf die Frage, weshalb es manchmal trotz aller Bemühungen nicht zu einer Betriebsübergabe kommt. Fotos: HWK Halle/Yvonne Bachmann

MEINE MEINUNG

Bürokratiemonster für kleine Betriebe

Das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz kommt später, aber es kommt. Das Handwerk fordert eine Überarbeitung

Seit Jahren sorgt das Lieferkettengesetz der EU für Streit. Diese Vorschrift verlangt eine umfassende Überprüfung und Dokumentation der gesamten Lieferkette, um sicherzustellen, dass keine Menschenrechtsverletzungen und Umweltverstöße stattfinden. Auch wenn formell nur größere Betriebe mit über 1.000 Beschäftigten einbezogen sind, reichen diese ihre Pflichten stellenweise an die Subunternehmer oder Zulieferer bis hin zu kleinen Handwerksbetrieben weiter. Mit Selbstverpflichtungen und durch die Beantwortung ausführlicher Online-Fragebögen – welche mangels einheitlicher Regelungen für jeden einzelnen Kunden erneut gemacht werden – entsteht Aufwand auch bei den Kleinen.



Matthias Stenzel
Foto: HWK Halle

An sich ist das Gesetz sicher eine Norm, für die auch Handwerksbetriebe einstehen. Nur stellt sich uns jedoch die Frage: Wie sollen wir das als kleiner Betrieb umsetzen? Uns fehlt schlichtweg das notwendige Personal, um die komplexen Prozesse und Formalitäten zu bewältigen. Während Großunternehmen in der Regel Mitarbeiter haben, die sich mit dem Bereich Compliance, also der Einhaltung solcher Regeln, beschäftigen, haben wir als kleinere Akteure weder die finanziellen Mittel noch die personellen Kapazitäten, um den Vorschriften gerecht zu werden. Die Folge sind eine erhebliche Belastung und der drohende Verlust unserer Wettbewerbsfähigkeit.

Bitte schreiben Sie mir, welche Erfahrungen Sie mit dem Gesetz gemacht haben (presse@hwkhalle.de).

Ihr Matthias Stenzel,
Gebäudereinigermeister
aus dem Saalekreis

Start in die Nachfolgewoche

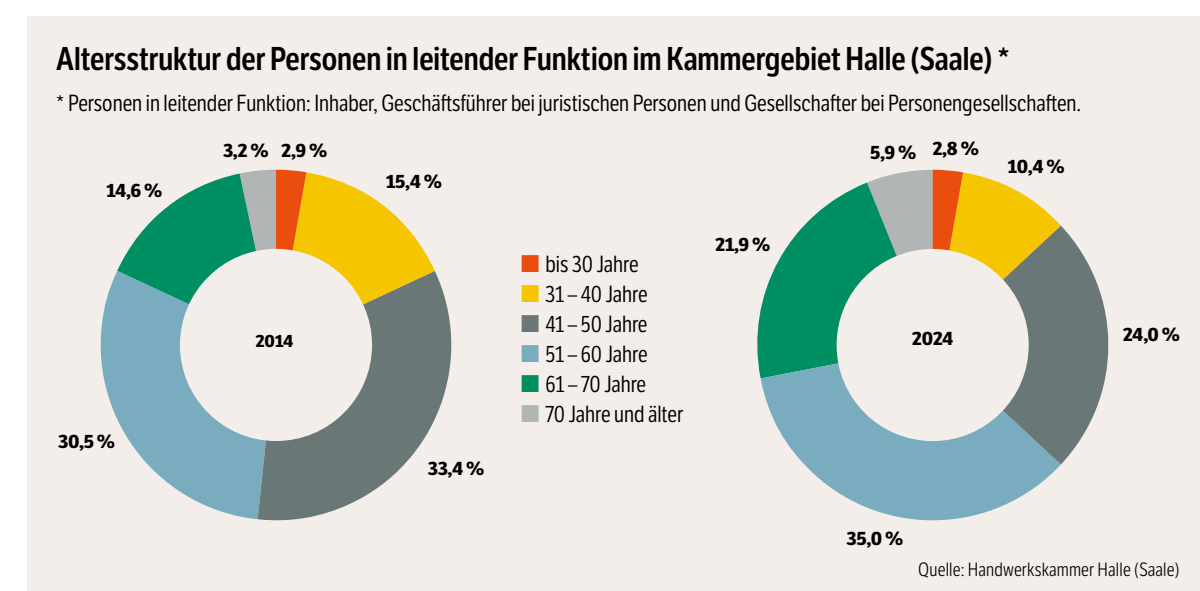
Das Netzwerk Unternehmensnachfolge Sachsen-Anhalt organisiert für Betriebe jährlich eine Woche mit Info-Veranstaltungen rund um Firmenübergabe und -übernahme **VON YVONNE BACHMANN**

Der erste Schwung der sogenannten Generation Babyboomer, also Kinder der geburtenstarken 50er- und 60er-Jahre, ist bereits im Ruhestand. Der nächste bereitet sich gerade darauf vor. Das heißt, sehr viele Unternehmer suchen Nachfolger, die ihre Betriebe übernehmen und weiterführen. Bis zum Jahr 2030 werden in Sachsen-Anhalt Nachfolger für mehr als 10.000 Unternehmen gesucht. Gleichzeitig hat die Selbstständigkeit für viele junge Menschen an Attraktivität verloren. Wer erfolgreich übergeben möchte, ist also gut beraten, sich rechtzeitig damit zu befassen und bestenfalls von Experten begleiten zu lassen.

Auf Einladung des „Netzwerks Unternehmensnachfolge Sachsen-Anhalt (N:UN)“, in dem sich die Handwerkskammern und IHKs aus Sachsen-Anhalt engagieren, kamen im März in Dessau-Roßlau über 40 Wirtschaftsförderer, Unternehmer sowie Vertreter von Banken, dem Wirtschaftsministerium, Rechtsanwalts- und Steuerberaterkammern zusammen. Unter dem Motto „N:UN aber los! Gemeinsam den Weg für erfolgreiche Unternehmensnachfolgen ebnen“ tauschten sich die Teilnehmer der Veranstaltung über das Thema Nachfolge aus, berichteten von ihren Erfahrungen und erarbeiteten neue Ansätze für ihren Berufsalltag.

Übergabe im Handwerk

Eingeladen war auch Handwerksunternehmer Marcus Welke. Er berichtete, wie die Übergabe der Mora Service GmbH abließ, ein in Zörbig ansässiges Handwerksunternehmen mit rund 20 Mitarbeitern, das unter anderem auf die Montage und Reparatur von Umwelt- und Anlagentechnik spezialisiert ist. Gegründet hatte es Marcus Welkes Schwiegervater im Jahr 1993. Schon im Jahr 2012 – damals gab es neben dem Schwiegervater noch zwei weitere Geschäftsführer – fragte man sich, wie es in zehn Jahren aussehen und wie es mit dem Unternehmen weitergehen würde. Die Nachfolge wurde über Jahre und Schritt für Schritt vollzo-



Zum Auftakt der bereits zehnten „N:UN-Nachfolgewoche Sachsen-Anhalt 2025“ kamen im IHK Bildungszentrum in Dessau Vertreter aus den Wirtschaftsförderungen, Ministerien, berufsständischen Kammern und Universitäten sowie Hochschulen zusammen.

gen, indem die Geschäftsführer zu unterschiedlichen Zeiten ausstiegen und neue einstiegen. Seit 2018 ist Marcus Welke in der Geschäftsführung, zusammen mit einem Technikingenieur. Der Schwiegervater stand auch im Ruhestand noch einige Zeit beratend zur Seite. Dass die Nachfolge gleitend geschah, sei ein Vorteil gewesen, so Marcus Welke: „Die Übergangszeit war auch für die Angestellten gut, denn es war nicht von jetzt auf gleich jemand Neues da.“ Anderen Unternehmern, die Nachfol-

ger suchen, riet Marcus Welke, dass man gerade die Vorteile einer Übernahme herausstellen sollte. „Oft ist die Infrastruktur auch im ländlichen Raum gut und aufgrund von großem Leerstand gibt es Vorteile auf dem Wohnungsmarkt. Da kann man sagen, kommt zu uns, wir kümmern uns um eine Wohnung“, so der Unternehmer.

Eine wichtige Botschaft hatte auch Lina-Marie Pilz-Strehlow, Geschäftsführerin der Strehlow GmbH in Magdeburg: „Ab wann rechnet sich eine

Nachfolge? Die Unternehmen sind in der Pflicht, die Übernahme so attraktiv wie möglich zu machen. Es muss sich lohnen, ein Unternehmen zu übernehmen, denn der Nachfolger will es auf Dauer bewirtschaften.“

Workshops

„Wie finden wir sie? – Ansprache von Nachfolgeinteressierten“ und „Warum funkt es nicht? – Barrieren des Matchings“: In diesen beiden Workshops erarbeiteten die Teilnehmer der Veranstaltung neue Impulse für ihre tägliche Arbeit. Dabei kamen viele Erfahrungen auf den Tisch, denn fast alle von ihnen haben beruflich mit dem Thema Nachfolge zu tun, so etwa die Betriebsberater der Handwerkskammern und IHKs oder die Mitarbeiter von Projekten, in deren Rahmen Übernahmen finanziell gefördert werden.

Das Netzwerktreffen diente nicht nur der Information, sondern war gleichzeitig der Start in die sogenannte Nachfolgewoche, in der für Unternehmer verschiedene Veranstaltungen und Expertensprechstage rund um das Thema Nachfolge angeboten wurden.

Infos zur Nachfolge:

www.hwkhalle.de/nachfolge

Netzwerk:

www.unternehmensnachfolge-isa.de

Neuer Sachverständiger im Ehrenamt

Maurer- und Betonbauermeister Walter Eisenschmidt von Präsident Thomas Keindorf vereidigt

Gibt es im Handwerk Uneinigkeit zwischen zwei Parteien, braucht es oftmals einen neutralen Dritten, der Gutachten über Waren, Leistungen und Preise anfertigt. Die Handwerkskammer vereidigt und bestellt Sachverständige zur Erstattung solcher Gutachten. Die öffentliche Bestellung hat den Zweck, Gerichten, Behörden und der Öffentlichkeit besonders sachkundige und persönlich geeignete Sachverständige zur Verfügung zu stellen.

Mit Walter Eisenschmidt, Meister im Maurer- und Betonbauer-Handwerk, hat die Kammer einen neuen Sachverständigen. Der 57-Jährige wird sich ab sofort Anliegen in seinem Gewerk annehmen. In der Handwerkskammer Halle wurde Walter Eisenschmidt von Handwerkskammerpräsident Thomas Keindorf offiziell vereidigt.

Wie wird man Sachverständiger?

Bei Interesse führt die Handwerkskammer ein ausführliches Gespräch, in dem der Verfahrensablauf dargestellt wird und die genauen Kosten für das entsprechende Gewerk aufgezeigt werden. Bewerber sollten sich auf eine Verfahrensdauer von ca. ein bis zwei Jahren einstellen, bis es zur Vereidigung kommt.

Wo finde ich öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige?

Die Bestellkörperschaften sind verpflichtet, ihre öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen zu veröffentlichen. Bei der Handwerkskammer Halle werden diese über deren Homepage sowie in der Bundesdatendank der Sachverständigen im Handwerk veröffentlicht.

Sachverständige der Handwerkskammer Halle: www.hwkhalle.de/sachverstaendiger



Walter Eisenschmidt (l.) wurde von Handwerkskammerpräsident Thomas Keindorf (r.) offiziell zum Sachverständigen vereidigt. Foto: HWK Halle/Jens Schumann

BTZ-Gästehaus wird saniert

Fachbereich Bautechnik zieht um

Die Handwerkskammer Halle weist darauf hin, dass das Gästehaus des Bildungs- und Technologiezentrums am Standort Halle-Osendorf von Juli bis voraussichtlich Dezember 2025 wegen einer umfassenden Strangsanierung geschlossen wird. Besonders betroffen sind die Auszubildenden der überbetrieblichen Lehrunterweisung, die normalerweise während ihrer Lehrgänge dort übernachten.

Als Alternative zur Übernachtung in Osendorf können Auszubildenden in Kooperation mit einer Jugendherberge in Halle 30 Schlafplätze für den gesamten Zeitraum - mit Ausnahme weniger Wochen - zur Verfügung gestellt werden. Die Teilnehmer der SHK-Lehrgänge, die am Standort Sted-



”

Die Modernisierung ist nötig, um Rohrbrüche und Leckagen zu vermeiden und das Gästehaus weiter betreiben zu können.“

Dirk Neumann
Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer
Foto: HWK Halle

ten durchgeführt werden, werden während dieser Zeit direkt im Ort in einer Pension untergebracht.

Weitere Unterbringungsmöglichkeiten werden derzeit geprüft, jedoch müssen sich Betriebe und Lehrgangsteilnehmer darauf einstellen, dass nicht allen Teilnehmern ein Schlafplatz zur Verfügung gestellt werden kann.

Ein weiterer Hinweis: Ab dem 1. August 2025 zieht der Fachbereich Bautechnik von Stedten in das ÜAZ nach Holleben um. Dort werden die überbetrieblichen Lehrunterweisungen für Maurer, Straßen- und Tiefbauer sowie Zimmerer und die entsprechenden Meisterkurse durchgeführt. Hier steht den Auszubildenden das Gästehaus direkt auf dem Gelände zur Verfügung.

Der Bau des neuen Campus in Halle-Osendorf wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung vertreten durch das Bundesinstitut für Berufsbildung, des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz vertreten durch das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle sowie aus Mitteln des Landes Sachsen-Anhalt und der Handwerkskammer Halle (Saale).

Kontakt für Fragen zur Übernachtung:
Tel. 0345 7798 870

HWK INFORMIERT

Eigene Webseite erstellen

In einem kostenfreien Workshop erfahren Teilnehmer, was Webseiten auf Basis von Content-Management-Systemen können. Der vom Mittelstand-Digital Zentrum Halle-Leipzig organisierte Workshop findet am Dienstag, 22. April, von 10 von 15 Uhr im Bildungszentrum der Handwerkskammer Halle statt (Straße der Handwerker 2).

Infos und Anmeldung:
www.hwkhalle.de/web_workshop



Sebastian Scholz (2. v. l.) übergibt Schulleiter Daniel Nicolai (r.) den BOF-5.000-Scheck. Mit dabei sind die Schüler des Projektes für die Pausenversorgung und Projektleiterin und Lehrerin Yvonne Buschendorf. Foto: HWK Halle/Anja Worm

Durch Pausenversorgung viele Berufe kennenlernen

Sekundarschule in Sangerhausen gewinnt Berufsorientierungspreis **VON ANJA WORM**

Das ist eine Summe, die sich sehen lassen kann. Die Sekundarschule Heinrich Heine in Sangerhausen erhält 1.000 Euro des Förderpreises BOF 5.000 von der Handwerkskammer Halle und der IHK Halle-Dessau. Jährlich haben Schulen in der Region die Möglichkeit, sich mit neuen Ideen der Berufsorientierung für den Preis zu bewerben - insgesamt werden pro Jahr 5.000 Euro vergeben. Anfang März übergab Sebastian Scholz, Abteilungsleiter Beratung und Bildung der Handwerkskammer Halle, den Preis an den Schulleiter Daniel Nicolai.

Die Idee der Schule: Eine Schülerfirma soll gegründet werden, die die Pausenversorgung für die Schüler übernimmt. Dabei setzen sich die Schüler mit unterschiedlichen Berufen auseinander: angefangen bei den Fachkräften für Lagerlogistik über

Fachverkäufer im Lebensmittelhandel, Fleischer, Bäcker bis zu den Bürokaufleuten. Zusätzlich sollen unternehmerische Fertigkeiten wie Kostenmanagement, Einkauf und Umsatzziele thematisiert werden. „Mit der Gründung einer Schülerfirma plant die Sekundarschule nicht nur eine praktische Berufsorientierung für eine Reihe von Ausbildungsberufen, sie stellt auch das Unternehmertum in den Fokus und möchte hier den jungen Menschen Einblicke bieten“, sagte Sebastian Scholz bei der Preisübergabe. Mit der Idee einer Schülerfirma bewarb sich die Heinrich-Heine-Schule Ende des vergangenen Jahres. Zur Preisübergabe gab es dann schon eine Kostprobe der Pausenversorgung, denn: Nach den Winterferien startete das Projekt.

Die Pausenversorgung wird jeden Montag angeboten, derzeit arbeiten

elf Schüler aus Klasse 6 und 7 mit. Gemeinsam mit ihrer Hauswirtschaftslehrerin Yvonne Buschendorf kümmern sie sich um die Lieferantenbestellung, stellen ihr Essensangebot her und verkaufen es in der großen Pause. „Wir machen mindestens 150 Euro Umsatz“, sagt Yvonne Buschendorf. Dabei gibt es auch schon gewonnene Erfahrungen, die in die künftige Planung miteinfließen. Wenn ein ganzer Jahrgang etwa im Praktikum ist oder Vorprüfungen hat, hat das auch Einfluss auf den Verkauf.

Das Angebot ist vielfältig: Die Schüler fertigen Wraps an, schmieren Brötchen oder schnippeln Obstsalat. Und was ist der Verkaufsschlager? „Würstchen“, so Felix, der einzige Junge im Projekt. Die ersten Wochen lief das Projekt erfolgreich an und die Schüler sind motiviert bei der Sache.

Die Schüler nicken eifrig auf die Frage, ob das Planen und Zubereiten der Pausensnacks ihnen Spaß mache.

„Es haben sich sehr viel mehr Schüler für das Projekt gemeldet und das, obwohl sie den verpassten Schulstoff nachholen müssen“, erzählt Yvonne Buschendorf, denn montags in den ersten beiden Stunden wird die Pausenversorgung vorbereitet. Bei der Unterrichtsplanung habe man laut der Lehrerin darauf geachtet, dass die Kernfächer nicht verpasst werden.

Die Schüler sind so eifrig bei der Sache, dass es gleich mehrere Ideen gibt, um die das Angebot erweitert werden könnte. „Obstspieße mit Schokolade“, schlägt etwa Amelie aus der 7b vor. Der Förderpreis BOF 5.000 soll die Sekundarschule Heinrich Heine dabei unterstützen, das Projekt dauerhaft zu integrieren.

Das Handwerk in historischen Hallen

Berufsorientierung für Schüler und Betriebe im Technikmuseum „Hugo Junkers“ in Dessau-Roßlau

Wer in Dessau-Roßlau lebt, dem ist der Name Hugo Junkers ein Begriff. Wer mehr über den bekannten Ingenieur und Unternehmer erfahren möchte, hat dazu im gleichnamigen Technikmuseum der Stadt die Gelegenheit. Für zahlreiche Schüler wurde dieses vor kurzem sogar zur Event Location. In der großen, restaurierten und lichtdurchfluteten Junkers-Werkhalle aus den 1950er-Jahren, inmitten von historischen Flugzeugen, nahmen sie an einer Berufsorientierungsmesse teil. Organisiert wurde die von der Handwerkskammer Halle zusammen mit Lothar Beber, Obermeister der Kfz-Innung Dessau-Roßlau und seit dem vergangenen Jahr auch Vorsitzender des Fördervereins Technikmuseum „Hugo Junkers“.

Rund 175 Schüler aus den Klassenstufen 7 bis 10 dreier Sekundarschulen sowie Teilnehmer des Berufsvorbereitungsjahres der Berufsschule Dessau nutzten die Gelegenheit, sich über verschiedene Handwerksberufe zu informieren.

Insgesamt 16 regionale Unternehmen präsentierten sich auf der Messe und boten spannende Einblicke in die Gewerke Elektrotechnik, Sanitär-Heizung-Klima, Tischlerei, Steinmetzarbeiten, Maler- und Lackierhandwerk, Friseurhandwerk, Kfz-Technik, Maurer und Betonbau sowie Stahl- und Metallbau. Neben den Betrieben



Berufsorientierung mal anders: Im Junkers-Museum in Dessau-Roßlau konnten sich Schüler der Bauhausstadt über Ausbildungsberufe im Handwerk informieren. Foto: HWK Halle/Dirk Skarus

waren auch die Handwerkskammer selbst und die Agentur für Arbeit mit Beratungsständen vertreten.

„Die Veranstaltung wurde von den Schülerinnen und Schülern sehr gut

angenommen“, berichtet Pierre Ozimek, Regionalbeauftragter der Handwerkskammer. „Besonders die praxisnahen Mitmachangebote fanden großen Anklang. Viele nutzten die

Gelegenheit, direkt Kontakte für Praktikums- und Ausbildungsplätze zu knüpfen. Auch die teilnehmenden Unternehmen zeigten sich äußerst zufrieden mit der Messe. Sie lobten die interessierten Gespräche mit den Jugendlichen und die hohe Bereitschaft, sich über Handwerksberufe zu informieren.“

Ein weiteres positives Fazit gab es von Seiten der beteiligten Schulen. Die Möglichkeit, verschiedene Berufe hautnah zu erleben, habe sich als wertvolle Ergänzung zur schulischen Berufsorientierung erwiesen. Die Kombination aus Information, Praxis und individueller Beratung machte die Messe zu einem vollen Erfolg.

Aufgrund der durchweg positiven Resonanz steht bereits fest: Die Berufsorientierungsmesse im Technikmuseum „Hugo Junkers“ soll auch im kommenden Jahr wieder stattfinden. Das historische Ambiente des Museums bot eine ideale Kulisse für die Veranstaltung und trug wesentlich zu deren Erfolg bei.

Wer das Museum einmal privat besuchen möchte, findet dort unter anderem diverse Flugzeuge und Motoren zum Anschauen. Außerdem bietet der Förderverein im Museum Flüge mit verschiedenen Flugsimulatoren sowie eine virtuelle Reise zum Mond oder eine Reise durch das Sonnensystem an und lädt zu verschiedenen Sonderausstellungen ein.

GEBURTSTAGE

Wir gratulieren

Vom 1. bis zum 14. April gratulieren wir zu folgenden Geburtstagen:

Anhalt-Bitterfeld:
Heino Jänicke zum 60., Jürgen Kaupa zum 60.

Burgenlandkreis:
Verona Jäger zum 60., Achim Metzler zum 60., Raik Uka zum 60., Peter Kungl zum 65., Andreas Ristenbieter zum 65., Frank Rößler zum 65., Rita Winter zum 65., Hubert Geißler zum 70., Dieter Haase zum 70., Walter Wolter zum 70.

Dessau-Roßlau:
Martina Flechsig zum 60., Mario Güth zum 60., Henryk Wiktor Kowal zum 60.

Halle (Saale): Thilo Deparade zum 60., Jens Dietrich zum 60., Heike Raasch zum 60., Frank Sieber zum 60., Yvonne Thomas zum 60., Lothar Brederlow zum 75.

Mansfeld-Südharz:
Björn Hennig zum 60., Jens-Peter Junker zum 60., Rene Lindner zum 60., Guido Schmidt zum 60., Gerhard Ulrich zum 75.

Saalekreis:
Liane Bohley zum 60., Thomas Galler zum 60., Hans-Peter Preißer zum 60., Almut Dübner zum 65., Peter Peschke zum 65., Brunhild Prange zum 75., Bernd Zappe zum 85.

Salzlandkreis:
Mario Rodewald zum 60., Frank Schoch zum 60., Frank Fischer zum 65., Hans-Jürgen Gornowitz zum 70., Karl-Heinz Stemmler zum 75. Bernd Wetzel zum 75.

Wittenberg:
Dieter Schwarz zum 60., Herbert Flöter zum 65., Reinhard Fimmel zum 65., Henry Schneider zum 65., Wolfgang Witt zum 70., Lothar Gleißner zum 75., Eva Kühn zum 75.

HWK HALLE INFORMIERT

Beratungen

Tel. 0345/2999 + Durchwahl
Betriebswirtschaftliche Fragen und Existenzgründung

- Michael Hirsch: BLK, Altkreis MQ, Durchwahl: 256, E-Mail: mhirsch@hwkhalle.de
- Elke Kolb: ABI, DE, SLK, Durchwahl: 224, E-Mail: ekolb@hwkhalle.de
- Andreas Baer: HAL, MSH, SK (ohne MQ), Durchwahl: 223, E-Mail: abaer@hwkhalle.de

Weitermittlung und technische Beratung

- Christian Schurig, Durchwahl: 225, E-Mail: cschurig@hwkhalle.de
- Dennis Bruchmann, Durchwahl: 231, E-Mail: dbruchmann@hwkhalle.de
- Simone Keil, Durchwahl: 226, E-Mail: skeil@hwkhalle.de

Rechtsberatung

Andreas Dolge, Durchwahl: 169, E-Mail: adolge@hwkhalle.de
Digitalisierung im Handwerk
Sven Sommer, Durchwahl: 228, E-Mail: ssummer@hwkhalle.de

Rentenberatung

Am 23. April informiert Marco Vondran, Versichertenältester der Deutschen Rentenversicherung/Bund (im Ehrenamt), von 10 bis 14 Uhr in der Handwerkskammer, Raum 121 (Terminvereinbarung: 0345/2999-221).

IMPRESSUM

Handwerkskammer Halle (Saale)
Gräfestraße 24, 06110 Halle

Tel. 0345/2999-0
Fax 0345/2999-200
www.hwkhalle.de
info@hwkhalle.de
Verantwortlich: Hauptgeschäftsführer Dirk Neumann



Vorhänge aus Italien. Bei der Auswahl ihrer Produkte achten Grunwalds auf Qualität. Handwerksmeister Andreas Grunwald übernahm das Raumausstatter-Unternehmen im Jahr 1991 von seinem Vater. Foto: HWK Halle/Yvonne Bachmann

Raumgestaltung aus Meisterhand

Seit über 75 Jahren gibt es das Geschäft „Raumausstatter Grunwald“ in Halle. Dort verbindet das Ehepaar Grunwald traditionelles Handwerk mit modernen Wohnideen **VON YVONNE BACHMANN**

In Zeiten, in denen es normal geworden ist, Dinge online zu bestellen und an die Tür geliefert zu bekommen, wissen viele Menschen es besonders zu schätzen, wenn man stattdessen einen richtigen Laden betreten kann. Wo es noch eine freundliche Begrüßung und Beratung gibt, wo man Produkte anschauen, anfassen und nach Wunsch anpassen lassen kann, dort fühlen sich viele Kunden in guten Händen. Bei „Raumausstatter Grunwald“ ist das alles möglich und der intensive Kontakt zu den Kunden besonders wichtig. Bereits beim Betreten bietet sich eine wohlige Atmosphäre. Vorhänge, Kissen, Stoffe, Stühle – ein wenig fühlt man sich wie in einem Wohnzimmer, in dem man sich für das eigene Heim inspirieren lassen kann.

Seit über 75 Jahren gibt es das Geschäft in der Schmeerstraße 19 in Halle. In dritter Generation wird es heute von Andreas und Cornelia Grunwald geführt. Andreas Grunwald besitzt sowohl einen Meisterbrief im Möbelpolstererhandwerk als auch einen im Raumausstatterhandwerk. Dass er einmal in die Fußstapfen seines Großvaters Karl und seines Vaters Gotthard Grunwald treten würde, war nicht immer klar, auch wenn er als Kind viel Zeit in der Werkstatt verbrachte.

Nach dem Abitur folgte zuerst ein Maschinenbaustudium. Aber dann, im Jahr 1986, zog es Andreas Grunwald doch ins Familienunternehmen.

1990 beendete er seine erste Meisterausbildung, am 1. Januar 1991 übernahm er den Betrieb und absolvierte eine zweite. Ehefrau Cornelia stieg als Verkäuferin mit in das Geschäft ein. Sie sei aber nicht nur die Verkäuferin, sondern die gute Seele des Ganzen, sagt Andreas Grunwald.

Polsterei und Näherei

Das Angebot im Raumausstattergeschäft der Grunwalds umfasst verschiedene Wohntextilien und Services. Neben besonders gefragten Artikeln wie Gardinen und Vorhängen gibt es auch Tapeten, Bodenbeläge und Teppiche. Es werden Markisen, Sicht- und Sonnenschutzprodukte verkauft und Polsterarbeiten angefertigt. Neben der Neuanfertigung ist auch die Aufpolsterung alter Möbel möglich. „Wir bieten die mittlere bis gehobene Schiene an Materialien an“, erklärt Andreas Grunwald. Das sei sehr gutes Material in ausgefallenen Varianten und Designs. Nach Kundenwunsch angefertigt oder angepasst werden Produkte in der anliegenden Polsterei und in der Näherei.

Wichtig ist den Grunwalds, am Puls der Zeit zu bleiben. „Unsere Branche ist sehr vielfältig. Wir sind wissensdurstig und es ist unsere Aufgabe, alles zu kennen. Wir wollen Innovationen anbieten und besuchen deswegen auch alle Messen, die es

noch gibt“, sagt Cornelia Grunwald. Wie für viele Selbstständige ist der Berufsalltag für das Ehepaar Grunwald auch mit Herausforderungen verbunden. Eine davon ist die Bürokratie. Ein Beispiel: öffentliche Ausschreibungen. „Zum einen ist der zeitliche Aufwand immens, zum anderen wird verlangt, dass man sensible Daten angibt, die mit dem Auftrag nicht einmal etwas zu tun haben“, sagt Andreas Grunwald. Wie der Großteil der Handwerksunter-



„Wir haben gerade eine ukrainische Näherin und einen venezolanischen Polsterer eingestellt.“

Cornelia Grunwald

nehmer wünschen sich die Grunwalds Entscheidungen von der Politik, die das Handwerk unterstützen und nicht belasten. Auch bei der Ausbildung sollte sich etwas ändern, findet Andreas Grunwald, der bis vor wenigen Jahren selbst regelmäßig ausgebildet hat: „Handwerksbetriebe haben ein Wissen, das sie an junge Menschen weitergeben. Man sollte darüber nachdenken, das Lehrlingsgeld, aber auch die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung und Trans-

portkosten über kommunale Institutionen zu finanzieren.“

Kundenkontakt erwünscht

Der direkte Kontakt zu den Kunden ist den Grunwalds sehr wichtig und oft mit positiven Rückmeldungen verbunden. „Die Kunden kommen gezielt zu uns. Sie freuen sich, dass unsere Schaufenster noch dekoriert sind, und sie zeigen uns, dass sie froh sind, dass wir da sind“, berichtet Cornelia Grunwald. Sie selbst empfinde jeden Kundenkontakt als Geschenk.

Mit Anfang 60 stecken Grunwalds noch mittendrin im Berufsleben. Während andere Betriebsinhaber in diesem Alter die Geschäfte langsam herunterfahren und sich auf den Ruhestand vorbereiten, packen Grunwalds es noch einmal richtig an. „Wir haben gerade eine ukrainische Näherin und einen venezolanischen Polsterer eingestellt“, berichtet Cornelia Grunwald, und sie freut sich sehr darüber. Insgesamt umfasst das Team neun Mitarbeiter, darunter die Näherin, Polsterer, einen Dekorateur, einen Bodenleger, Cornelia Grunwald als Verkäuferin sowie Andreas Grunwald als Meister, der überall mit anpacken kann.

In über 75 Jahren haben sich sowohl die Welt als auch das Handwerk verändert. Aber das Geschäft in der Schmeerstraße ist noch da. Und das freut Cornelia Grunwald: „Meine Schwiegereltern wären total stolz.“

Lohnabrechnung auch digital möglich

Rechtsecke – Verkäuferin verlangt Lohnzettel aus Papier und scheitert vor Gericht

Das Bundesarbeitsgericht hat jetzt klargestellt: Arbeitgeber dürfen Lohnabrechnungen auch digital an die Beschäftigten übermitteln. Das Bereitstellen einer digitalen Abrechnung ist zulässig, wenn zugleich sichergestellt ist, dass Beschäftigte ohne Online-Zugang nicht benachteiligt werden (Urteil vom 28. Januar 2025, Aktenzeichen 9 AZR 48/24).

Der Fall: Per Konzernbetriebsvereinbarung war in einem Einzelhandelskonzern die Einführung eines digitalen Mitarbeiterpostfaches beschlossen worden, in welchem neben sämtlichen Personaldokumenten auch die Entgeltabrechnungen bereitgestellt werden. Die Dokumente konnten im Mitarbeiterpostfach eingesehen und auch ausgedruckt werden.

Eine Verkäuferin hatte darauf bestanden, die Abrechnungen wei-

terhin in Papierform zu erhalten und zugeschickt zu bekommen. Die Bereitstellung der Abrechnung im Mitarbeiterpostfach sei nämlich nur dann rechtmäßig und ausreichend, wenn die Beschäftigten dem zugestimmt hätten. Die Verkäuferin hatte jedoch nicht zugestimmt. Sie klagte vor dem Arbeitsgericht.

Das Bundesarbeitsgericht sieht die papierlose Gehaltsabrechnung jedoch als zulässig an. § 108 der Gewerbeordnung verlange lediglich eine Erteilung der Abrechnung in Textform, was vorliegend erfüllt war. Es genügt, dass der Arbeitgeber die Abrechnung an einer elektronischen Ausgabestelle bereitstellt. Hierbei hat er den berechtigten Interessen derjenigen Beschäftigten, die privat nicht über die Möglichkeit eines Online-Zugriffs verfügen, Rechnung zu tragen.

Wachstum durch Schulden?

Statement – Enorme Belastung kommender Generationen durch neue Bundesregierung

Die Infrastruktur in Deutschland ist vielfach marode und nicht auf dem neuesten Stand. Gleichzeitig ist Deutschland laut der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) beim erwarteten Wirtschaftswachstum auf dem vorletzten Platz – nur Mexiko rangiert noch hinter der Bundesrepublik. „In einer solchen Situation muss das Ruder herumgerissen und eine investitionsfreundliche Politik auf den Weg gebracht werden“, sagt Thomas Keindorf, Präsident der Handwerkskammer Halle. „Investitionsfreundliche Politik heißt, durch gute Rahmenbedingungen die Unternehmen zu Investitionen zu veranlassen. Vom Staat selbst getätigte Investitionen können durchaus zu einer solchen Politik gehören.“

Aber diese Investitionen über Schulden in bisher ungeahnter Höhe von 900 Milliarden Euro zusätzlich zu finanzieren sei kein guter Weg, auch wenn kurzfristig positive Auswirkungen auf die Wirtschaft möglich seien. Die Verschuldung vergrößere die Lasten, die bereits jetzt auf den nachkommenden Generationen lägen. Sie schwäche auch den Euro. Wegen steigender Zinsen werde die private Investitionsnachfrage sogar behindert. „Bisher gibt es kein Investitionsprogramm, sondern nur die Verschuldungspläne. Richtig wäre es umgekehrt: notwendige Investitionen benennen, nach Einsparmöglichkeiten im Haushalt suchen und wenn diese ausgeschöpft sind, sinnhaft und maßvoll Schulden aufnehmen“, so Thomas Keindorf.

75 % Förderung durch Aufstiegs-Bafög
Meisterbonus Plus

Bereit für den Meister?

- ▶ **Maurer und Betonbauer**
22.08.2025 – 26.06.2027 (berufsbegleitend)
- ▶ **Zimmerer**
26.09.2025 – 21.08.2027 (berufsbegleitend)
- ▶ **Fliesen-, Platten- und Mosaikleger**
17.10.2025 – 15.05.2027 (berufsbegleitend)
- ▶ **Dachdecker**
28.11.2025 – 20.11.2027 (berufsbegleitend)

Infos/Anmeldung:
hwkhalle.de/meisterkurse
Tel.: 03 45 7798-700

Handwerkskammer
Halle (Saale)

Widerrufsbelehrung auch ohne Telefonnummer wirksam

Rechtsecke – Der Käufer eines Neufahrzeugs widersprach dem Kauf nach über einem Jahr. Die Klage ging bis zum Bundesgerichtshof

Ein Unternehmer muss in einer von ihm selbst formulierten Widerrufsbelehrung bei Fernabsatzverträgen nicht zwingend eine Telefonnummer angeben, wenn diese auf seiner Website leicht auffindbar ist. Das hat der Bundesgerichtshof mit Beschluss vom 25. Februar 2025 (Az. VIII ZR 143/24) entschieden.

Geklagt hatte ein Fahrzeugkäufer (Verbraucher) gegen einen Händler. Nachdem die Vorinstanzen die Klage

abgewiesen hatten, wies der Bundesgerichtshof nun auch die Nichtzulassungsbeschwerde des Fahrzeugkäufers zurück.

Der Verbraucher hatte online ein Neufahrzeug bei einem Händler gekauft. Die Händlerfirma verwendete eine Widerrufsbelehrung, in der sie ihre Postadresse und E-Mail-Adresse aufführte, nicht jedoch ihre Telefonnummer. Diese war jedoch auf der Website des Händlers im Impressum und unter „Kontakt“ zu

finden. Der Käufer widersprach seiner Vertragserklärung nach über einem Jahr. Er argumentierte, die Widerrufsbelehrung sei wegen der fehlenden Telefonnummer unwirksam, sodass die Widerrufsfrist länger laufe.

Der Bundesgerichtshof bestätigte die Entscheidungen der Vorinstanzen und sah keinen Revisionsgrund. Er betonte, dass eine Widerrufsbelehrung nicht zwingend eine Telefonnummer enthalten müsse, sofern die Kundschaft durch andere Kommuni-

kationsmittel schnell und effizient mit dem Händler in Kontakt treten könnte. Zudem sei die Telefonnummer ohne Weiteres auf der Website zugänglich gewesen.

Die Entscheidung stützt sich auf eine richtlinienkonforme Auslegung der Vorgaben zur Widerrufsbelehrung (Art. 246a § 1 Abs. 2 Satz 1 Nr. 1 EGBGB). Eine verlängerte Widerrufsfrist sei offenkundig nicht gerechtfertigt, einer Vorlage an den EuGH bedürfe es daher nicht.

Hier haben Sie den Beweis, ...
... dass auch kleine Regionalanzeigen gelesen werden.